

Buchbesprechungen

Rainer Stommer (Text) / Dieter Mayer-Gürr (Foto): Hochhaus, der Beginn in Deutschland, Marburg 1990

„Die vorliegende Dokumentation der frühen Hochhausbauten in Deutschland will einen vollständigen Überblick über alle errichteten Gebäude bis 1945 geben.“ Mit diesem Satz aus dem Vorwort umreißt der Autor eine überaus anspruchsvolle Aufgabe, die zu lösen er sich in diesem Buch vorgenommen hat. Eine solch umfassende Arbeit über diese faszinierende und besonders in zeitgenössischer Literatur heiß diskutierte Bauaufgabe lag bisher noch nicht vor. Im ersten Kapitel dieses Buches („Zwischen Traum und Geschäft“) werden die Frage nach

der Definition des Begriffs Hochhaus und die Geschichte dieses Bautyps bis zu seinem ersten Auftreten in Deutschland behandelt. Erste Hochhäuser wurden in Großstädten der USA, allen voran in New York und Chicago gebaut. Raumnot und Repräsentationsbedürfnis waren Haupttriebfedern für deren Entstehung, und beide Gründe waren wohl auch maßgebend für die Errichtung von Hochhaus-Vorläufern im europäischen Mittelalter (z. B. San Gimignano, Regensburg), die aber für die Entwicklung des modernen Hochhauses keine Rolle spielten.

Was ist denn ein Hochhaus? Da gibt es zum einen die (von Stommer nicht zitierte) Definition in Wasmuhs Lexikon der Baukunst 1931: „Ein Hochhaus ist allgemein ein Haus von mehr als fünf Geschossen.“ Zum anderen heißt es in der baden-württembergischen Landesbauordnung von 1983 (Stommer zitiert die an dieser Stelle fast gleichlautende Bauordnung Nordrhein-Westfalens): „Hochhäuser sind Gebäude, bei denen der Fußboden mindestens eines Aufenthaltsraumes mehr als 22 m über der für das Aufstellen von Feuerwehrfahrzeugen notwendigen Fläche liegt.“ Beide Definitionen gehen noch auf Bauvorschriften der zwanziger Jahre zurück, denn „die Bebauung im Zentrum Berlins war bis 1925 in der Regel auf der Höhe von 22 m bei maximal fünf Geschossen beschränkt. Ähnliche Vorschriften galten . . . in den meisten deutschen Ländern“ (S. 14). Für Stommer ist diese Untergrenze zu niedrig, da durch Einzeldispenze (in Berlin z. B. seit 1921) „in den Innenstädten Deutschlands eine fast unüberschaubare Anzahl von Häusern mit sechs oder sieben Geschossen“ (S. 14) entstanden. Er schlägt eine Höhe von 35 m bei mindestens neun Geschossen als Untergrenze vor. Andererseits möchte er mit guten Gründen Fabrikbauten hinzunehmen, ausgenommen Lagerhäuser und technische Turmbauten (Silos, Wassertürme usw.) dafür aber Wassertürme mit Wohngeschossen unterhalb des Hochbehälters. So ergibt sich ein etwas verwirrendes Bild dessen, was der Autor unter „Hochhaus“ versteht. Eine ganze Reihe von Gebäuden, die in den zwanziger und dreißiger Jahren als Hochhäuser oder „Turmhäuser“ entstanden und als solche bis heute angesehen werden, bleibt unberücksichtigt. Stommer möchte einen Teil von ihnen als „Protohochhäuser“ dennoch behandeln, wie er andererseits für Fabriken und Wassertürme mit Wohngeschossen den Begriff „Pseudohochhäuser“ vorschlägt.

Dadurch wird jedoch keine größere begriffliche Klarheit erreicht, denn eine konsequente Anwendung ist nicht nachprüfbar. Es fehlt nämlich ein Katalog der von Stommer erfaßten Hochhäuser, und erst mit einem Katalog, versehen mit den wichtigsten Baudaten, wäre die Bezeichnung Dokumentation für die vorliegende Publikation gerechtfertigt. So ist m. E. das Hauptziel dieses Buches nicht erreicht worden. Ein gewisser Mangel an Systematik wird auch an den Bildern deutlich: Zwar soll laut Vorwort „die Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Zustands erhaltener Bauten“ . . . „gleichberechtigt neben das Ziel einer historischen Dokumentation“ treten, doch verschweigen sämtliche Bildlegenden und der Abbildungsnachweis das jeweilige Aufnahmedatum, so daß es bisweilen ein genaues Hinsehen erfordert, will man Vorkriegs- von Nachkriegsaufnahmen unterscheiden. Immerhin sind fast alle Fotos des Co-Autors Mayer-Gürr mit einem beigen Raster unterlegt und somit datierbar, aber eben nur fast alle, wie aus dem Abbildungsnachweis hervorgeht.

Kann man also bei diesem Buch nicht von einer Dokumentation sprechen, so bietet es dennoch als Informationsquelle sehr viel Lesens- und Sehenswertes über das Hochhaus und seine Verbreitung in Deutschland. Den heutigen Leser mag es überraschen zu erfahren, daß sich dem Hochhausbau zu Anfang dieses Jahrhunderts als bedeutender Gegner eine „Allianz aus Kapital und Bodenbesitz“ (Stommer S. 22) entgegenstellte, die mit entsprechenden Aufkäufen auf eine flächenhafte Ausdehnung der Großstädte spekuliert hatte. Stommers Hinweis, daß wichtige und frühe Hochhäuser nicht in Berlin mit seiner zunächst restriktiven Baupolitik, sondern in der „Provinz“ entstanden, läßt die Schwierigkeiten ahnen, zu einem Überblick über diese Bauten zu kommen. Die Hochhäuser werden in den einzelnen Kapiteln (mit plakativen Überschriften, wie z. B. „Die Schaltzentralen der Industrie“ oder „Der verwaltete Bürger“) nach ihrer Nutzung vorgestellt. Dadurch ließen sich zwar in den jeweils einleitenden Absätzen Wiederholungen nicht vermeiden, dafür werden aber bestimmte Charakteristika der Weimarer Zeit schlaglichtartig erhellt. Beispielsweise spiegelt sich die reiche Presselandschaft dieser Zeit in den vielen Pressehochhäusern wider, unter denen das Hochhaus des Stuttgarter Tagblatts (1927–28 von Oßwald) durch seine moderne Formensprache (entsprechend der liberalen Gesinnung des

Zeitungsverlegers) sich heraushebt. Eindrucksvolle Beispiele von Bauten der öffentlichen Verwaltung in Württemberg sind das Rathaus mit Wasserturm in Kornwestheim (1933–35 von Bonatz) und das nicht mehr stehende Posthochhaus in Schorndorf (1930–31 von Luz), während bei der Stuttgarter Oberpostdirektion (1925–28 von Luz) der Hinweis vergessen wurde, daß das heutige Gebäude lediglich eine Kopie des kriegszerstörten Ursprungsbaus ist. Interessant auch die Erkenntnis, daß die Hochhäuser in Deutschland häufig nicht „Turmhäuser“ im eigentlichen Sinne sind, sondern durchaus auch breitgelagerte Proportionen aufweisen können, wie z. B. der Stuttgarter Mitternachtbau (1926–28 von Eisenlohr und Pfennig). Von weiteren noch stehenden Bauten in unserem Bereich finden Erwähnung die evangelische Diakonissen-Anstalt bei Schwäbisch-Hall (1932–34 von Bihl), die chirurgische Universitätsklinik in Tübingen (1930–35 von Daiber), das Hochhaus der Siedlung Schönblick in Stuttgart (1927–28 von Beer) und der Otto-Möricke-Turm in Konstanz (ein Wasserturm mit Wohngeschossen einer Jugendherberge, 1928–31 von Schuhmacher).

Volker Osteneck